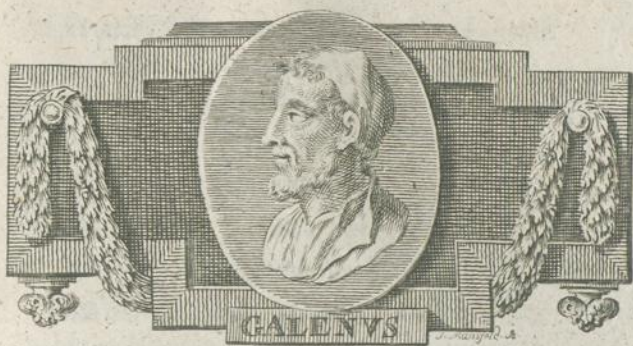




Von den kalten oder Wechselfiebern.



Wechselfieber werden jene genennet, welche nach Verlauf mehrerer Stunden gänzlich aufhören, aber wechselweise mit den nämlichen Zufällen wieder zurückkommen.

Sie heißen auch kalte Fieber, weil gemeiniglich jeder Anfall mit mehr oder weniger Kälte oder Frost anfängt; obwohl es auch Wechselfieber giebt, die ohne alle Kälte und Frost gleich mit der Hitze anfangen.

Man beobachtet zu allen Jahreszeiten Wechselfieber, doch sind solche im Frühlinge und Herbst am häufigsten.

Die Frühlingssieber sind meistens leichter zu heilen als die Herbstsieber.

2 Von den kalten oder Wechselstiebern.

Wenn der Fieberanfall täglich zurückkehrt, dann nennet man es ein tägliches Fieber.

Verbleibet aber der Kranke zwischen dem einen und dem andern Anfalle einen ganzen Tag frey, dann ist es ein dreytägiges Fieber.

Hat der Kranke zweyen freye Tage zwischen den Anfällen, so heißt es ein viertägiges Fieber.

Oft ergreift der Fieberanfall täglich den Kranken, die Zufälle des Fiebers aber sind den anderten Tag gänzlich verschieden von jenen des ersten Tages, hingegen gleicht das Fieber des dritten Tages jenem vom ersten, und das Fieber des vierten Tages jenem vom zweyten u. s. w.; diese Gattung wird ein doppelt dreytägiges Fieber genennet.

Ein regelmässiges Wechselstieber ist damals zugegen, wenn die Anfälle ordentlich zurückkehren, und allezeit die nämlichen Umstände mit sich bringen; Kommen aber die Anfälle bald früher bald später, oder finden sich dabey immer andere Umstände und Beschwerntisse ein, dann wird es ein unregelmässiges oder unordentliches Fieber genennet; und diese lassen sich gemeiniglich härter vertreiben als die erstern.

Oft ergreift der Fieberanfall die Kranken gählings, am besten aber empfinden sie vorher eine Mattigkeit, und fangen zu gähnen an, hierauf fühlen sie meistens einen gelinden Schauer über den Rücken, die Hände und Füße werden bleich; die Nägel
blau

Von den kalten oder Wechselfiebern. 3

blau, die Adern verschwinden, der Puls ziehet sich zusammen, wird klein und sehr geschwind, dabey klagen sie Frost und Schauer im ganzen Leibe, endlich ergreift die Kälte auch die inneren Theile des Körpers, die Kranken zittern an allen Gliedern, klappern mit den Zähnen zusammen, haben große Heftigkeiten, vielen Durst, Ekel vor allen Speisen, oft erbrechen sie vieles gallichtes und schleimichtes Wesen, manchmal klagen sie auch unleidentliche Kopfschmerzen.

Diese Umstände sind bisweilen sehr stark, und dauern einige Stunden lang, bisweilen aber sind sie viel schwächer und kürzer.

Läset einmal die Kälte nach, dann erhebet sich der Puls langsam wieder, wird freyer, voller und stärker, das Angesicht wird roth, der Kranke klagt, trockene Hitze im ganzen Leibe und großen Durst, oft vermehret sich dazumal der Kopfschmerz; Ist aber das Fieber sehr groß, so fangen die Kranken auch an irre zu reden, oder Zuckungen in den Gliedern zu empfinden.

Und diese Umstände dauern zu Zeiten länger zu Zeiten kürzer, und sind bald von größerer bald von geringerer Stärke; Endlich nimmt die trockene Hitze ab, die Haut wird weich und feucht, hierauf folget ein Schweiß, durch welchen meistens alle Zufälle gemildert werden, und so gehet der Anfall zu Ende, der Puls wird nach und nach ganz natürlich, und

4 Von den kalten oder Wechselfiebern.

der Kranke befindet sich außer einigen Mattigkeiten gut.

Dieses ist der ordentliche Lauf der regelmäßigen Wechselfieberanfalle.

Sind aber diese Fieber unregelmäßig, oder mit andern Krankheiten vergesellschaftet, dann verbleiben oft nach geendigtem Anfalle noch verschiedene Umstände und Beschwerneisse zurück.

Während der Kälte schadet das kalte Trinken allezeit, es ist aber nothwendig dem Kranken dazumal viele laulichte, verdünnende Getränke wie No. 13. 116. 143. bezubringen, und ihn im Bette gut zudecken, damit sich der Körper geschwinde erwärme, und die Ausünstung gelind befördert werde.

Läßt die Kälte nach, und folget dann die Hitze, so muß man die Bettdecken ganz behutsam nach und nach wieder vermindern, und nach Heftigkeit des Fiebers dem Kranken gleichwie bey einem anhaltenden Fieber, abkühlende Getränke, und Arzneyen beybringen wie No. 1. 2. 3. 6. 7. 8. 9.

Ist aber die Hitze nicht gar groß, so sind obige Getränke hinlänglich, und dienen hierauf auch noch, wenn einmal der Schweiß ausbricht; denn dieser muß ganz gemächlich befördert, niemals aber durch hitzige Arzneyen erpresset werden.

Von den kalten oder Wechselfiebern. 5

Erbricht sich der Kranke während dem Anfalle, so soll er viel laulichtes Wasser trinken, um dadurch das Brechen zu erleichtern.

Die Ursache der Wechselfieber stecket gemeiniglich in dem Magen oder in den Gedärmen, oder sie rühret von einem zähen, gallichten und scharfen Wesen her, welches die übrigen Eingeweide des Bauches in ihren Verrichtungen hemmet, und Anschoppungen macht. Deswegen hat man gleich anfangs der Heilung besonders auf diese Theile seine Absicht zu nehmen.

Findet man nun einige Anzeigen eines verdorbenen Magens, reizet es den Kranken immer sich zu erbrechen, hat er Ekel vor dem Essen, und klaget über Bitterkeit und Leichtigkeit des Mundes, dann ist ihm ein Brechmittel bezubringen wie No. 24. 25. 26. aber mit dieser Voracht, daß die Wirkung der Arznei schon gänzlich vorüber, und der Leib vollkommen ruhig sey, ehe der neue Anfall seinen Anfang nimmet.

Eben dieses ist auch in Ansehung der Abführungsmittel zu beobachten, welche alsdann allezeit nothwendig sind, wenn man nicht hinlängliche Anzeigen eines beladenen oder verdorbenen Magens findet, und man folglich keine erhebliche Ursache hat ein Brechmittel zu geben. Am besten taugen solche abführende Arzneien wie No. 3. 4. 5. 14. 38. beynebens giebt man dem Kranken öfters verdün-

6 Von den kalten oder Wechselfiebern.

nernde und bittere Getränke; wie No. 13. 143. und erwartet den folgenden Anfall, welcher gemeinlich merklich gelinder ist, als der vorhergegangene.

Oft wird durch ein einziges Dreck- oder abführendes Mittel das Fieber auf einmal gehoben.

Doch geschieht es auch öfters, daß nach diesen angebrachten Mitteln der folgende Anfall eben so heftig oder noch beschwerlicher als der erste ist, besonders wenn die Ursache des Fiebers schon veraltet, und hartnäckig geworden.

Beobachtet man nach diesen noch die vorigen Anzeigen eines verdorbenen Magens, oder einer in dem Magen und den Gedärmen enthaltenen überflüssigen und fremden Materie, dann ist es nothwendig mit eben der Besutsamkeit neuerdings entweder zum Brechen oder zum Abführen zu geben.

Sind aber diese Anzeigen vermindert, so kann man sich von diesen enthalten, und sich ganz allein der Mittelsalze und bittern Getränke bedienen; Durch deren fortgesetzten Gebrauch wird der Leib genugsam eröffnet, die etwan gegenwärtigen Verstopfungen und Anschoppungen der Eingeweide aufgelöst, und oft die ganze Ursache des Fiebers gehoben. Man giebt daher in den Zwischenzeiten alle dritte Stunde ein Pulver wie No. 3. 109. oder Mittel wie No. 132. 144. und läßt die Kranken beynebens vieles von No. 13. oder 143. trinken.

Von den kalten oder Wechselfiebern. 7

Werden die folgenden Anfälle immer schwächer und kürzer, so hat man keine Ursachen zu andern Arzneyen die Zuflucht zu nehmen, sondern man fährt in der nämlichen Heilungsart fort, bis die Anfälle gänzlich ausbleiben; Es sind aber dem ungeachtet nach ausgebliebenen Anfällen diese Mittel obwohl in geringerer Menge noch eine Zeit lang zu gebrauchen, damit nichts im Körper verbleibe, was zu einem Rückfall eine baldige Ursache oder Anlaß geben könnte.

Auf solche Art werden die meisten Frühlingsfieber und auch die nicht allzuhartnäckigen Herbstfieber glücklich geheilet.

Es ist ein gutes Zeichen, wenn die Anfälle abnehmen, und zugleich an den Lippen des Mundes und an der Nase sich Blattern erheben, oder kleine Geschwüre einfinden.

Selten wird in der Heilung der Wechselfieber Blut zu lassen erfordert, doch muß man selbes besonders bey Frühlingsfiebern nicht versäumen, wenn die Kranken vollblütig, jung und stark sind, und während dem Anfall großen Durst und Hitze klagen, hart athmen, irre reden u. s. w.; sonst könnten diese Fieber ganz leicht in ein hitziges Fieber übergehen; Wenn man aber bey den Herbstfiebern ohne wichtige Ursache und große Vollblütigkeit des Kranken Blut läßt, dann werden diese viel hartnäckiger, matten den

8 Von den kalten oder Wechselfiebern.

Kranken weit mehr ab, und es folget sehr oft der Scharbock oder eine Wassersucht.

Wenn aber die bisher beschriebene Heilungsart nicht hinlänglich ist, so werden die Anfälle immer heftiger, oder dauern länger, die Kranken verlieren ihre Kräfte, und haben böse Folgen zu befürchten.

Deshwegen muß man bey solchen Umständen bald die Fiebrerrinde geben; hauptsächlich wenn der Kranke schon mehrere Anfälle überstanden hat, wenn der Magen und die Gedärme genugsam entleeret, und die Anschoppungen oder Verstopfungen der Eingeweide, durch die Mittelsalze oder andere aufstossende Arzneyen gänzlich gehoben sind.

Erwachsenen Leuten hat man in der Zwischenzeit der Anfälle wenigstens eine Unze von der Fiebrerrinde beizubringen, weil eine kleinere Dose oft ohne Wirkung ist, oder das Fieber nicht vollkommen hebet, und dazumal findet sich bald wiederum ein Rückfall ein, oder es verbleiben solche Leute schwach und bleich, ihr Angesicht sieht erdfärbig aus, sie haben keine Lust zum essen, der Puls ist schwach und schnell, oft klagen sie Spannungen unter den Rippenweichen, der Bauch wird aufgeblähet, der Leib ist verstopfet, und es entstehen Erhärtungen, welche der gemeine Mann Fieberzellen nennet. Dieses sind sehr oft die Folgen von halbgeheilten Fiebern, welche nicht entstanden wären, wenn die Fiebrerrinde in gehöriger Dose wäre

Von den kalten oder Wechselfiebern. 9

wäre beygebracht worden; Und auf solche Art wird sehr oft die Fiebereinde unrecht, als ein schädliches Mittel verrufen.

Wenn auch auf die erste Unze der folgende Anfall gänzlich ausbleibet, muß man dennoch von dem Gebrauche der Fiebereinde nicht alsogleich absehen, sondern der Kranke hat noch durch zween oder drey Tage täglich ein Loth davon zu nehmen, worauf man nach und nach auch diese Dose noch mehr vermindern kann.

Dadurch wird nicht nur allein das Fieber vollkommen gehoben, und dem Rückfalle vorgebeuet, sondern der Kranke erhält auch seine Kräfte geschwinder, und ist zu seinen Geschäften bald wieder tauglich.

Einigemal bleibt zwar der Fieberanfall auf die erste Unze von der Fiebereinde nicht nur nicht aus, sondern er scheint noch viel heftiger; Dieses ist aber keinesweges ein schreckbares Zeichen, sondern es bedeutet nur, daß das Fieber feste Wurzeln habe; Deshalb ist es notwendig, daß man die nämliche Dose in folgender Zwischenzeit wiederum gebe, oder auch selbe um zwey, drey oder vier Quintel vermehre, und so folget fast allezeit die erwünschte Wirkung; Dann sobald der Magen und Gedärme gereinigt sind, und keine Verstopfung in den Eingeweiden, oder anderer Fehler übrig ist, hat man von dem starken Gebrauche der Fiebereinde niemals üble

10 Von den kalten oder Wechselfiebern.

Folgen zu befürchten, und man fehlet öfters, und schadet dem Kranken durch zu geringe als durch zu starke Dosen dieses Mittels.

Solange aber der Leib, und besonders der Magen und die Gedärme nicht gereiniget, und die Verstopfungen nicht aufgelöst sind, muß man sich von dem Gebrauche der Fiebrerrinde sorgfältig enthalten.

Doch giebt es auch Fälle, wo die Kranken durch allzuheftige Fieberanfälle zu sehr entkräftet werden, und die bösen Umstände sich immer vermehren, und Gefahr mit sich bringen.

Bei solchen Gelegenheiten muß der Gefahr vorgebeugt, und das Fieber durch die Fiebrerrinde bald unterdrückt werden, damit man hernach Zeit finde, durch gehörige Mittel die übrigen Umstände zu heben.

Sobald aber das Fieber ausbleibet, oder erträglich schwach ist, hat man sich von den weiteren Gebrauche der Fiebrerrinde zu enthalten, und andere den gegenwärtigen Umständen angemessene Mittel zu ergreifen.

Beobachtet man alsdann, daß diese Kranken sehr zähe und schleimichte Säfte haben, und besonders, daß die Gedärme und Eingeweide des Bauches damit beladen sind, so gebrauchet man sich wiederum zertheilender, bitterer und gelind abführender Mittel; Auch in diesem Falle haben obige Arzneyen wie Pro. 109. 132. 143. 144. großen Nutzen; Sind aber

Von den kalten oder Wechselstößen. 11

beynebens die Füße oder die andere Theile des Leibes angeschwollen, gehet wenig Harn, so kann man inzwischem noch gelind harntreibende Mittel wie No. 71. 72. reichen, und mit diesen so lange fortfahren, bis das Uebel gänzlich gehoben ist.

Gemeiniglich findet sich unter dieser Heilungsart das Fieber wiederum ein, allein nachdem dadurch schon der Leib entweder von den übeln Säften gänzlich befreiet, oder doch wenigstens größtentheils erleichtert worden, so hat selbes nicht mehr so viele Gewalt; Oder wenn es auch dem Kranken übel bekäme, kann es wiederum leichter und sicherer durch die Fiebertinde gehoben werden: Wenn man aber hernach in dem Gebrauche der Fiebertinde fortzusetzen für nothwendig erachtet, so hat man nur selber gelind auflösende Arzneyen beyzumischen wie No. 151.

Eben diese Arzneyen müssen also bey jenen Kranken wechselweise angeordnet werden, welche von einem sehr heftigen und gefährlichen Fieber geplaget werden, und zugleich an der Gelbsucht leiden, und in dem Bauche oder in den Rippenweichen Verhärtungen haben.

Die täglichen, oder auch die doppelt dreytägigen Fieber verlängern ihre Anfälle oft so sehr, daß kaum der erste Anfall aufhört, oder nur nachläßt,

12 Von den kalten oder Wechselfiebern.

da unterdessen der folgende schon wiederum seinen Anfang nimmt.

Diese Fieber sind dazumal den anhaltenden nachlassenden Fiebern oft so ähnlich, daß man sie hart unterscheiden kann; weil die Kälte des neuen Anfalles oft gar nicht bemerkt wird, oder nur in einem flüchtigen und kurzen Schauer besteht, und daher die Hitze gleich anfängt, auch der Schweiß am Ende des Anfalles nie so merklich ist.

Solche Fieber beobachtet man am öftesten im Frühlinge; Ihre Heilungsart ist anfangs von der Heilungsart der anhaltenden Fieber nicht unterschieden.

Und es ereignet sich öfters, daß nach gemachten nothwendigen Blutlassen, nach angebrachten abführenden und gelind abführenden Arzneyen der ganze Lauf dieses Fiebers geändert wird, und die ordentlichen Anfälle eines täglichen oder doppelt dreytägigen Fiebers erscheinen: Dazumal ist wie oben mit dem Kranken zu verfahren, und solche Frühlingssieber werden gar oft durch bittere Getränke und Mittelsalze leichtlich gehoben.

Doch geschieht es auch bisweilen, daß sie diesen Mitteln nicht weichen, den Kranken abmatten, und mit der Fiebereinde müssen geheilet werden.

Da aber bey täglichen oder bey doppelt dreytägigen Fiebern die Zwischenzeit zwischen zween Anfällen

len

Von den kalten oder Wechselfiebern. 13

len sehr kurz ist, und dennoch meistens die nämliche Menge der Fiebereinde, das ist, eine Unze erfordert wird, so ist es nothwendig den Gebrauch der Fiebereinde alsogleich anzufangen, sobald nur die Hitze des vorhergehenden Anfalles etwas nachläßt, und man muß alsdann alle Stunde wenigstens ein Quinzel derselben nehmen lassen, damit die ganze vorgeschriebene Menge in den Leib gebracht werde, ehe der folgende Anfall anfängt; Sollte es nicht möglich seyn, daß der Kranke während der Zwischenzeit eine Unze gemächlich hinunterschluckt, dann kann man ihm einen Theil davon durch Klystiere beybringen.

Oft können auch die Kranken aus Ekel die Fiebereinde nicht nehmen, in diesem Falle hat man ihnen alle zweyte Stunde ein Klystier von dem Absud der Fiebereinde wie No. 149. zu geben; Diese Klystiere müssen nur klein seyn, und nie mehr als 4 Unzen enthalten, damit sie im Leibe bleiben, und durch die einsaugenden Gefäße verschlucket werden.

Sollten aber auf oben angeführte Art die verlängerten Fieberanfalle sich nicht abtheilen, und immer ein anhaltendes nachlassendes Fieber vorstellen, den Kranken sehr abmatten, oder die Gefahr vermehren, dann ist auch während dem Fieber die Fiebereinde zu geben, und dadurch wird oft die ganze Krankheit auf einmal gehoben.

14 Von den kalten oder Wechselfiebern.

Sehr oft sind diese anhaltend scheinenden besonders doppelt dreytägigen Fieber ungemein gefährlich, und die Anfälle so heftig, daß sie allezeit den Kranken in Todesgefahr versetzen.

Wegen Größe der Gefahr hat man oft kaum Zeit ein Brech oder Abführungsmittel zu geben, ehe man zur Fiebereinde zu schreiten gezwungen wird.

Solche Kranke werden gleich anfangs sehr entkräftet, ihr Kopf ist gänzlich eingenommen, sie verfallen in ein Trereden, oder schlafen immer, und raseln gleich jenen, die vom Schlagflusse berührt sind; Manchmal flossen ihnen Ohnmachten zu, und sie zerfließen gleichsam in einen heftigen Schweiß, der Athem ist gehemmet, und wird sehr ängstlich; Bringet man dazumal nicht alsogleich die Fiebereinde bey, so ist der folgende Anfall tödtlich, oder es entsteht oft ein wahres Gäulungsfieber, welches die meisten Kranken entweder sehr lange plaget, oder gar um das Leben bringet.

Die Fiebereinde muß bey solchen Umständen reichlich gegeben werden, beynebens kann man auch der Gäulung widerstehende und gelind stärkende Getränke wie bey dem Gäulungsfieber gebrauchen.

Nachdem ein dergleichen Fieber auf eine so gähe Art ohne alle nothwendige Vorkehrung gehoben werden muß, so geschieht es nicht selten, daß diese Kranke hernach am ganzen Leibe aufschwellen, und ganz

Von den kalten oder Wechselfiebern. 15

ganz aufgedunsen aussehen, oder daß sich auch Erhärtungen in der Bauchhöhle ansetzen.

Man hat alsdann nur zu suchen durch gelinde stärkende Arzneyen, durch sanfte Reibungen und anständige Nahrung die Kräfte zu erholen; und nachdem dieses geschehen, muß man durch sehr gelinde Arzneyen die ersten Wege ganz gemächlich und sanft reinigen, und alsdann lange Zeit auflösende, bittere und zugleich stärkende Mittel wie No. 46. 72. 109. 132. 134. 135. 136. 142. 143. 144. anwenden.

Solche Fieber sind oft epidemisch, und meistens überfallen sie jene, welche zähe, schleimichte, scharfe Säfte oder überhäufte und scharfe Galle haben, und in morastigen, feuchten und ungesunden Orten wohnen. Und oft geschieht es, daß diese Leute ihre Gesundheit nicht eher erhalten, als bis sie an andere gesunde Orte übergehen, und die Luft verändern.

Wenn nach einer langanhaltenden trockenen Sommerhitze eine feuchte, kalte, neblichte Witterung einfällt, dann sind sehr oft die viertägigen Fieber überaus häufig und hartnäckig.

Die ersten Anfälle von den viertägigen Herbstfebern sind gemeinlich ganz kurz und gelinde, hernach werden sie immer heftiger und langwieriger, besonders wird der Anfall der Kälte beschwerlich, und dauert einige Stunden lang.

16 Von den kalten oder Wechselfiebern.

Solche Kranke klagen gemeinlich über einen Eckel vor den Speisen, über Dichtigkeit und Aengstigung um die Herzgrube und unter den Rippenweichen, der Leib ist meistens hartnäckig verstopfet, und aufgebläht, sie sehen bleich, gelblicht oder braun-gefleckt im Angesichte aus, sie sind auch in der Zwischenzeit der Anfälle allzeit abgeschlagen, matt, untauglich zu ihren Geschäften, nie so munter, als man bey den Frühlingsfiebern dazumal zu seyn pfleget, und oft klagen sie zugleich einen reißenden Schmerz in allen Gliedern.

Die Heilung ist auf eben diese Art wie oben bey dem täglichen oder dreytägigen Fieber anzustellen, besonders ist aber diesen Herbstfiebern das Mittel Nro. 144. sehr dienlich, nachdem entweder durch Brech- oder Abführungsmittel die ersten Wege hinlänglich entleeret worden sind; und da die Kranken insgemein schwächer sind, muß man ihnen beynebens reizendere Getränke geben, wie Nro. 16. 17. 18. 21.

Ließe aber auf den hinlänglich fortgesetzten Gebrauch dieser oder dergleichen Arzneyen das Fieber nicht nach, nähme die Mattigkeit zu, oder würden die Zufälle öfter, dann ist auch mit aller Vorsichtigkeit wie oben die Fieberrinde zu gebrauchen; Hier hat man aber damit, wenn es die Kranken leicht und gut ertragen, lange Zeit fortzufahren, damit
der

der Nuckfall, welcher im Herbst meistens zu befürchten ist verhindert werde.

Bisweilen vergeielltschaften sich die Wechselfieber mit den hitzigen Fäulungs- oder Entzündungsfiebern, und machen, daß sich diese Krankheiten täglich oder alle zweyte, dritte oder vierte Tage um eine bestimmte Stunde verschlimmern, und nachhero wiederum milder werden.

Wenn solche Anfälle der allgemeinen Heilungsart dieser Krankheit nicht weichen, so ist alsdann auch die Fiebertinde zu gebrauchen; doch muß man sie besonders bey Entzündungsfiebern niemals eher geben, bis nicht durch hinlängliches Blutlassen, und durch ausfösende, kühlende Mittel die Säftegehebrigkeit verbünnet sind.

Sehr oft beobachtet man auch verlarvte Wechselfieber, welche unter der Gestalt einer andern Krankheit sich täglich oder alle zweyte oder alle dritte Tage um die nämliche Stunde gählings einfunden, und bald einen heftigen Kopfschmerz, bald eine Blindheit, Reichen, Dampfen, Herzklopfen, Blutspucken, Erbrechen, Kolik, Gliederreißen u. s. w. vorstellen, diese Umstände halten oft mehrere Stunden lange an, dann verlieren sie sich, und kommen aber um die bestimmte Zeit richtig wiederum zurück.

Anfangs sind dergleichen Kranke nach ihrer Beschaffenheit und Zufällen mit gebräuchlichen Mitteln zu behandeln, und oft weicht das Uebel dadurch; ge-

18 Von dem kalten oder Wechselfiebern.

schähe aber dieses nicht, dann ist auch hier die Fiebereinde das sicherste Mittel; Allein man muß sie allezeit wie oben in hinlänglicher Dose geben.

Insgemein werden alle ordentlichen wechselweisen Anfälle durch die Fiebereinde geheilet, welche von keiner offenbaren Ursache als z. B. von einer Eiterung, Verschleimung, Schärfe, einem Geschwür u. s. w. abhängen; Denn wo dergleichen Ursachen vorhanden sind, da nützet selbe nichts.

Es giebt aber auch sehr viele Leute, welche von der Fiebereinde einen außerordentlichen Abscheu haben, und deswegen lieber ihre Krankheit ertragen, und sich aller Gefahr aussetzen; In dergleichen Fällen kann man solche Mittel wie No. 142. 180. 185. in der Zwischenzeit der Anfälle versuchen, nachdem die ersten Wege hinlänglich gereinigt werden. Eben diese Mittel leisten auch oft die erwünschten Dienste, wo die Fiebereinde selbst nicht hilft.

Nicht selten können auch die hartnäckigsten Fieber glücklich geheilet werden, wenn man den Kranken eine halbe Stunde vor dem Anfall das Mittel No. 316. oder 317. beybringt; Doch müssen die Kranken, so sich des erstern Mittels bedienen, keine schwache oder angegriffene Lunge haben.

Oft ereignen sich hartnäckige Wechsel- und besonders viertägige Fieber, welche zu Ende jedes Anfalles ohne allen Schweiß aufhören; Diese weichen
bis-

Von der Krätze.

Die Krätze ist eine langwierige, ekelhafte und ansteckende Hautkrankheit.

Sie nimmt sehr oft an den Händen ihren Anfang, es lassen sich zwischen den Fingern einige kleine, mit einem scharfen, heißen oder brennenden wässerichten Wesen angefüllte Blätterchen sehen, welche ein so heftiges Jucken verursachen, daß man sich des Kratzens nicht enthalten kann; Bald darauf kommen auch solche Blätterchen an andern verschiedenen Theilen des Leibes hervor, und versetzen den Kranken in eine beständige Unruhe, oft wird der ganze Leib damit gleichsam besäet; oft aber sind sie an Händen und Füßen sehr häufig und nahe beysammen, in den übrigen Theilen aber nur ganz wenig und einzeln.

Nach einiger Zeit werden die Blätterchen meistens in tiefe oder breite Geschwüre verwandelt, über welche sich eine Rufe oder Rinde ansetzt.

Je tiefer die Geschwüre einfressen, desto heftiger wird das Weißen und Brennen, besonders vermehret sich solches nächtlicher Weile, verursachet Hitze, Unruhe und Schlaflosigkeit.

Manchmal wird auch die Haut zwischen diesen Rufen schmerzhaft angespannet, roth und entzündet,
als